

Primus-Heinz Kucher:

Hermynia Zur Mühlens Werk – eine notwendige und bereichernde Lektüre¹

Es gibt gute Gründe, Hermynia Zur Mühlen über den Anlaß ihres 50. Todestages hinaus zu lesen und es zahlt sich aus, ihre Texte wiederzuentdecken. Für sie und ihr Werk sprechen – wenn wir das vorangegangene zusammenfassen - folgende Gründe:

- * Ihre Souveränität im Umgang mit Stoffen und Personen aus den verschiedensten sozialen Bereichen (Dienstmagd - Aristokratin; Künstler - Offizier, Arbeiter - Kleinbürger- Abenteurer)
- * Trotz ihrer Neigung zu typologischer Zeichnung überraschen die Figuren, besonders jene der Aristokratie, mit oft subversiven Dimensionen. Man denke z. B. an die beiden alten Schwestern/Komtessen in *Das Riesenrad*, die sich wohltuend von den bekannten BPRS-Dichotomien bzw. Stereotypenzeichnungen abheben.
- * Die Dominanz von weiblichen Figuren und damit verbunden ein verstärktes Auftreten von ungewöhnlichen und überraschenden Perspektiven.
- * Trotz formalem Konservativismus gibt es bei Zur Mühlen wiederholt Versuche zu innovativen poetologischen Ansätzen, v. a. in *Unser Töchter die Nazinen*, aber auch in einigen der Erzählungen, die mitunter Züge klinischer Fallstudien aufweisen bzw. von einer Gleichzeitigkeit von Raffung und Öffnung, von bündiger Präzision und unauflösbaren, mysteriösen Schlüssen gekennzeichnet sind.
- * Die Weite der Landschaft, nicht nur sozial, sondern auch topographisch: neben österreichischen bzw. k.k. Landschaften fällt Zur Mühlens Blick auf den Süden wie auf den Osten und bietet damit eine erfrischende Kontrastierung zu den oft schon abgegriffenen ‚österreichischen‘ Topoi und Landschaften.
- * Ihr Werk ist nicht nur im Kontext der Exilliteratur relevant, sondern als Beitrag zu einer genuin weiblichen, österreichischen Prosa, die sowohl in der Tradition verankert ist als auch experimentelle Wege (z. B. komplexe Erzähl-Perspektiven) nicht scheut.
- * Hermynia Zur Mühlen ist fast beispielhaft für die selektive Rezeption des literarischen Exils, für die selektive Wahrnehmung des vielschichtigen Kontinents „Literarisches Exil“ anzusehen. Die Autorin und ihr Werk, beide lange nicht oder kaum zur Kenntnis genommen, stehen auch für das Versagen der Nachkriegsgeneration, die offenbar nicht den Mut aufbringen konnte, nach anderen als kulturpolitisch passenden, bequemeren Traditionslinien Ausschau

¹ Vgl. auch Primus-Heinz KUCHER: Zu einigen Aspekten der Erzählkunst der Hermynia Zur Mühlen (1883-1951)

zu halten. Die Neuausgaben und die durchwegs positiven Reaktionen auf ihre Texte lassen ein wenig Zuversicht aufkommen.